

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.**

**Amen.**

**Liebe Gemeinde!**

Ich erzähle Ihnen jetzt eine Geschichte und bitte Sie, sich zu überlegen, wer von den beiden, die darin vorkommen, es Ihrer Meinung nach richtig macht.

Wir hören als Predigttext einen Abschnitt aus dem Markus-Evangelium. Da heißt es:

**38 Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf.**

**39 Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.**

**40 Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!**

**41 Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe.**

**42 Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.**

Hm, was würden Sie jetzt sagen? Wer macht es richtig oder besser? Jesus liefert ja seine eigene Beurteilung zu der Angelegenheit gleich mit. Aber, womöglich hätten Sie genau das Gegenteil für richtig befunden? Nach dem Motto „Jetzt wird auch noch das Nichtstun in der Bibel belohnt! Das geht doch gar nicht!“

„Wer soll denn dann die Arbeit machen?!“

Oder auch so: „Rumsitzen und schlaue daherreden – das kann jeder. Aber, die Arbeit erledigt sich nicht von allein!“

Also, es gäbe sicherlich viele schöne Antworten, um für Marta Partei zu ergreifen.

Wir wollen mal versuchen, uns dieser Geschichte ein wenig zu nähern, ohne in einem voreiligen Partei ergreifen festzuhängen. Ich gebe zu, es ist nicht ganz einfach mit dieser Geschichte.

Sie unterscheidet in Wahrheit gar nicht nach Richtig und Falsch. Dabei hätten wir das so gern in unserem Leben. Klare Ansagen richtig – falsch, schwarz – weiß, links – rechts, gut – böse.

Es wäre so schön, wenn die Welt immer so einfach einzuteilen wäre. Das würde alles so leicht machen. So denken wir oft. Da wüsste man

einfach genau, was man tun müsste und würde sich gleich viel besser fühlen.

Nur leider, leider geht es im Leben oft anders zu.

Und unsere Geschichte erzählt von zwei Frauen, die alle beide richtig handeln. Und trotzdem sorgt dies für Ärger. So kommt es auch oft im Leben vor...

Die erste, die alles richtig macht, ist Marta. Sie weiß, was sich gehört. Aus damaliger Sicht galt: Frauen haben den Haushalt zu versorgen – aber, das ist ja in unserer Zeit oftmals auch immer noch so. Aber gut, Marta macht also das, was man von ihr erwartet. Und sie hat damit alle Hände voll zu tun. Wir dürfen mal nicht vergessen, dass die Handgriffe damals im Haushalt nicht so leicht zu erledigen waren, wie für uns heute. Da musste Wasser aus dem Brunnen geholt werden. Da musste das Mehl jeden Tag neu gemahlen werden. Da mussten die Tiere gemolken werden, damit man Milch hatte. Erst dann konnte man kochen oder backen. Außerdem gab es noch die Kinder zu versorgen. Also, jede Menge Arbeit. Und wenn frau Glück hatte, waren mehrere Frauen im Haushalt zusammen und halfen sich bei der Arbeit.

Kamen Gäste, mussten die Frauen dafür sorgen, dass alles klappte und sie mussten am Tisch bedienen. Es war ihre Aufgabe, während

die Männer sich einfach nur an den Tisch setzten und mit den Gästen plauderten...

Marta macht das alles. Und sie macht es gut! Sie will es richtig machen. Vielleicht schnappt sie zwischendurch mal etwas auf, worum es geht, während sie am Tisch hantiert. Aber, sie eilt sofort wieder zu ihrer Arbeit.

Marta tut, was sich gehört.

Ich muss sagen, allein schon bis hierher könnte ich die Geschichte ganz im Sinne der Gleichberechtigung auslegen und meine Fragezeichen setzen. Aber gut, sie geht ja noch weiter.

Maria tut nicht, was sich gehört. Sondern: Sie hört! Sie hört zu, wie Jesus von Gott erzählt. Sie hat sich gegen die ihr zugeschriebene Rollenfestlegung entschieden und sagt sich: Das, was Jesus sagt, ist so spannend, da muss ich einfach dabei bleiben.

Hm, was sagen Sie nun? Ist das etwa falsch?

Muss es schon als revolutionär gelten, nur weil Maria sich gegen die Rollenfestlegung entscheidet? Ich wüsste zu gern, was Sie darüber denken...

Maria jedenfalls fällt aus der Rolle und Jesus findet es gut.

Marta dagegen findet das nicht gut. Logo. Aber, sie geht sehr geschickt damit um. Sie faucht ihre Schwester nicht etwa selber an, sondern spricht mit Jesus darüber, dass der ein Machtwort spricht. Damit ist sie fein raus aus dem Schneider und Jesus muss auch Farbe bekennen. So dachte sie jedenfalls. Aber, es kommt anders...

Interessanterweise lobt Jesus Marta indirekt. Naja, fast jedenfalls. Er spricht ihr jedenfalls auch gut zu, indem er sagt:

**Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe.**

Ich verstehe das so: Jesus sieht ganz klar, dass sie viel zu tun hat.

Und trotzdem findet er, dass Gott jetzt wichtiger ist als die Hausarbeit. Jesus ist jetzt schließlich zu Gast. Aber er wird nicht lange bleiben. Und dann ist die Chance weg, etwas von Gott und seinem Reich zu hören.

Gut oder schlecht – das einfache Schwarz-weiß-malen hilft nicht weiter.

**Eher so: sich im richtigen Moment für das Richtige zu entscheiden!**

Manchmal muss man dabei auch aus der Rolle heraus fallen. Aber, damit hatte Jesus ja selber genügend Erfahrungen gemacht.

Er ist keineswegs selbst einer, der einfach nur allen Erwartungen entspricht. Im Gegenteil. All zu oft eckt er an mit dem, was er sagt und auch mit dem, was er tut:

Das geht ja schon los damit, als er noch ein Jugendlicher war. Da rannte er weg von seinen Eltern und ging in den Tempel, weil er wissbegierig war und von Gott mehr erfahren wollte. (Um so mehr hat er wahrscheinlich Verständnis für Maria, der es ähnlich geht!)

Er heilt am Sabbat – unvorstellbar in seiner jüdischen Umgebung, wo strenge Gesetze und Regeln einzuhalten waren.

Er gibt sich mit Menschen ab, die man abschätzig betrachtet:

Der Zöllner z.B.; bei ihm kehrt er ein.

Die Frau, die als Sünderin galt und Jesus mit Salböl die Füße salbt.

Die Frau, die gesteinigt werden sollte. Jesus sagt der

Menschenmenge: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein!“

Er warf die Händler und Geldwechsler aus dem Tempel, weil er fand, dass das nix im Hause Gottes verloren hat.

Jesus hat auch vieles gesagt, was die Leute nicht gern hören wollten: die Seligpreisungen z.B. waren bestimmt manchem ein Dorn im Auge, weil die Armen und Hungernden darin gepriesen werden.

Er predigt Dinge, die der Obrigkeit nicht gefallen.

Dass er zur Feindesliebe auffordert, war unerhört.

So vieles und noch viel mehr Aufrüttelndes hat er gesagt. Und ist damit immer wieder angeeckt. Deswegen wird ja vielfach in der Bibel auch von den Anfeindungen der Schriftgelehrten erzählt. In ihren Augen fällt Jesus völlig aus der Rolle, die ihm zusteht.

„Was, dieser Wanderprediger soll im Auftrage Gottes unterwegs sein! Welche Anmaßung!“ So haben sie geredet.

Und so haben sie ihn am Ende auch angeklagt. Jesus bleibt sich aber bis zuletzt treu. Und er bleibt Gott treu. Bis zum sprichwörtlichen bitteren Ende am Kreuz. Auch da wird er noch verspottet. Und Jesus bittet noch „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Jesus macht vieles anders, als man es so in seiner Zeit erwartet hatte. Er bricht manche Regel, aber er tritt immer wieder klar im Namen Gottes auf und setzt sich für diejenigen ein, die keine Hilfe zu erwarten hatten.

Das war bestimmt nicht einfach. Das ist nicht einfach, wenn man gegen die Erwartungen einer Gruppe agiert.

Um nochmal beim Frauen-Thema zu bleiben. Auch ich musste mir am Anfang meiner beruflichen Tätigkeit anhören: „Aufne richtige Trauerfeier gehört die richtige Rede von einem Mann!“ Das wurde mir zwar nicht direkt gesagt. Aber um drei Ecken hab ich es doch gehört und war einigermaßen irritiert, dass man das heutzutage noch so sehen kann.

Also, die Klischees in der Rollenfestlegung der Geschlechter sind noch lange nicht beseitigt.

Aber, es gibt noch ganz andere Gruppenzwänge, die zum Glück immer mal wieder durchbrochen werden. Was man so machen soll oder frau eben nicht machen soll, da gibt's immer wieder schöne Geschichten dazu. Mit wem man sich so abgeben soll oder eher nicht, das ist ja schon unter Kindern und Jugendlichen schwierig. Der sieht anders aus, mit dem sollst du nicht reden. Der kommt aus einer komischen Familie. Das sind Flüchtlinge, mit denen darfst du nicht spielen. Das gibt's doch alles heutzutage! Wie viele falsche Erwartungen werden da zum Grenzzaun zwischen den Menschen.

Weil wir so gern Festlegungen treffen, was sich gehört oder nicht gehört, wer zu einer Gruppe gehört oder wer nicht - deswegen gibt es Streit und Ablehnung, Hass und Gewalt.

Jesus hält sich nicht daran. Er fordert zum Nachdenken darüber heraus, an welcher Stelle welches Handeln richtig ist. Nicht einfach nur dem Herdentrieb folgen. Sondern gut überlegen, was jetzt dran ist. Ich kann sowieso nicht allen Erwartungen gerecht werden.

Weder denen von anderen, noch meinen selbst gesetzten. Und es ist wichtig, sich zu fragen, welche Erwartungen denn richtig und gut sind!

Jesus sagt:

**Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.**

Sie hat sich entschieden, auf Jesus zu hören, seinen Worten über Gott zu lauschen, vielleicht auch ihr Leben in Frage zu stellen, nachzudenken darüber, wo Gott in ihrem Leben Platz hat. Sie widmet sich dem ganz.

Mich beeindruckt das sehr. Nicht nur, weil es jemand ist, die sich ganz klar für ein Glaubensleben interessiert. Sondern auch, weil sie

damit die Erwartungen von anderen über Bord wirft. Aus dem einfachen Grund: Es ist ihr so wichtig, da muss alles andere warten.

Es ist ein besonderer Tag für Maria. Ein besonderer Gast ist da bei ihr eingekehrt.

Plötzlich lässt sie alles stehn und liegen und merkt, dass etwas ganz anderes viel wichtiger ist. Sie kann das Leben womöglich mit anderen Augen sehen und sieht jetzt, was sie vorher nicht sehen konnte. Sie überlegt vielleicht auch, was sie in Zukunft anders oder besser machen könnte.

So ist das, wenn Gott zu Besuch kommt. Dann wird das ganze Leben umgekrempelt. Dann kann man nicht erst noch putzen und alles schön herrichten. Jetzt ist der Moment. Maria spürt es. Und hört es. Und verinnerlicht es. Amen.

**Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus unserem Herrn. Amen.**